

## Alternative Investments

Kleinstkredite erzielen große Wirkung – und sind auch für Anleger interessant

Von Edda Schröder

**H**aben Sie schon einmal versucht, mit vier Dollar pro Tag auszukommen – inklusive aller Fixkosten? Was uns als Ding der Unmöglichkeit erscheint, ist für mehr als vier Milliarden Menschen auf unserem Planeten bittere Realität. Man kann diese Tatsache als gegeben hinnehmen – oder aber nach sinnvollen und nachhaltigen Lösungen suchen, um mehr Menschen ein lebenswertes Leben zu ermöglichen. Mikrofinanz – die Vergabe von Kleinkrediten (Größenordnungen von 50 bis 1000 Dollar) an Kleinunternehmer – hat sich hier als ideales Instrument zur Selbsthilfe erwiesen und ist die moderne und effiziente Art der Entwicklungshilfe. Außerdem ist es eine lukrative Geldanlage für den privaten und institutionellen Investor.

Das Konzept von Mikrofinanz wird oft anhand der Erfolgsgeschichte der in Bangladesch ansässigen Grameen Bank und ihrer mehr als fünf Millionen Kreditnehmer illustriert. Die Grameen Bank wurde in den 1970er Jahren von Professor Muhammad Yunus zum ausdrücklichen Zweck der Gewährung von Mikrokrediten an arme Frauen gegründet. Begonnen hat es damit, daß drei Frauen für ihre Geschäftsideen einen Kleinstkredit in Höhe von umgerechnet 30 Euro erhielten. Dieses Startkapital nutzten sie, um ihre eigenen kleinen Unternehmungen (Blumenverkauf, Nudelküche, Lebensmittelladen) zu gründen und ihren Kindern die Schulausbildung zu finanzieren. Heute gibt es weltweit etwa 10 000 Mikrofinanzinstitute, die Kleinstkredite an wirtschaftlich aktive Menschen geben, die sonst von den normalen Großbanken nie Geld bekommen würden, weil sie keine oder wenige Sicherheiten bieten können.



Großes Angebot dank finanzieller Unterstützung: Kleinunternehmerin im Laden

Es handelt sich bei Mikrofinanz keineswegs um eine neue Erfindung: Schon das Raiffeisen-Modell basierte auf dem Selbsthilfe- und Solidaritätsprinzip und entstand vor 150 Jahren in Deutschland unter wirtschaftlich schwierigen Bedingungen, die den heutigen Bedingungen in vielen Entwicklungsregionen glichen. Die Bauern und Handwerker der einzelnen Dörfer schlossen sich in kooperativen Vereinigungen zusammen. Da die Mitglieder einer Kooperative in einem leicht überblickbaren Gebiet wohnten, konnten auch die Charaktere der Kreditnehmer sowie ihr materieller Wohlstand bei der Kreditvergabe berücksichtigt werden. Die solidarische Haftung erhöhte die Kreditwürdigkeit der Mitglieder und verschaffte ihnen Zugang zu Geld, mit dem sie Vieh, Futter, Dünger oder Artikel für ihre Handwerksläden kaufen konnten. Nach dem Prinzip des Raiffeisen-Modells arbeiten heute auch viele Mikrofinanzinstitute in den Entwicklungsländern.

Mikrokredite, so zeigt die Erfahrung, fördern die lokale Wirtschaft. Das Geld fließt in Kleinst- und Familienunternehmen, die auf den lokalen Markt und die ansässige Bevölkerung optimal ausgerichtet sind. Es besteht nicht die Gefahr, am Bedarf vorbei zu produzieren. Durch die Gründung solcher Kleinunternehmen und die Finanzierung dieser entstehen Wachstum und dadurch neue Arbeitsplätze in den Regionen. Mikrofinanz lebt den Gedanken, daß die Armen der Welt ebenso leistungsfähig und kreativ sind wie wir. Durch Mikrokredite erhalten sie auf legaler Ebene Zugang zu Geld. Bisher hatten sie meist nur die Möglichkeit, über Kredithäie, die teilweise 20 Prozent Zinsen pro Tag verlangen, an Geld zu gelangen.

Die Rückzahlungsquote im Bereich Mikrofinanzierung ist durch diese enge Bindung zwischen dem Institut und dem Kreditnehmer einerseits und das hohe Ehrgefühl in diesen Ländern andererseits mit 98 Prozent extrem hoch. Hinzu

kommt, daß die meisten Kredite – rund 70 Prozent – an Frauen vergeben werden, da diese als „Finanzvorstand“ für die Ernährung und Ausbildung der Kinder Sorge tragen.

In der Vergangenheit haben sich diese Mikrofinanzinstitute überwiegend aus Spenden oder über große internationale Organisationen wie beispielsweise die UN, Weltbank oder die KfW finanziert. Um den weltweiten Bedarf an Mikrokrediten, der auf rund 400 Milliarden Dollar geschätzt wird, zu decken, reichen diese Gelder allerdings nicht mehr aus. Aktuell sind rund 25 Milliarden Dollar in Mikrofinanz investiert. Um 500 Millionen Menschen einen jährlichen Kleinkredit von durchschnittlich 800 Dollar zu sichern, muß frisches Geld vom Kapitalmarkt kommen.

Daher beginnt jetzt auch die hiesige Finanzindustrie sich mit dem Thema zu befassen und bietet entweder Direktbeteiligungen an Mikrofinanzindustrien, spezielle Mikrofinanz-Investmentfonds oder auch Anleihen an. Mit einem solchen nachhaltigen Investment erhält der Investor zum einen eine „soziale Rendite“ – die Bekämpfung der Armut. Zum anderen handelt es sich hierbei um eine lukrative Anlageform, die von den internationalen Kapitalmärkten weitestgehend unabhängig ist, kaum Schwankungen unterliegt und mit der Renditen von vier bis sechs Prozent zu erzielen sind.

Für institutionelle Anleger wie beispielsweise Pensionskassen und auch für den Privatanleger heißt dies, daß es auch ihnen möglich ist, die Armut in der Welt durch eine Investition in Mikrofinanzprodukten zu bekämpfen. Dieses Engagement ist also eine Hilfe zur Selbsthilfe – keine Almosen, sondern eine Begegnung auf gleicher Augenhöhe und mit vollem Respekt.